

Zehn von elf Spielzeugfirmen missachten die Arbeitsgesetze

Eine Untersuchung der amerikanisch-chinesischen Nicht-Regierungsorganisation China Labor Watch in elf Spielzeugfirmen in der chinesischen Küstenprovinz Guangdong kommt zum Schluss, dass in zehn Firmen die chinesischen Arbeitsgesetze missachtet werden. Die im August 2005 aktualisierte Studie zeigt, dass die gesetzliche Obergrenze der Arbeitszeiten massiv überschritten wird und die Minimallöhne deutlich unterschritten werden. Mit Kunden vereinbarte ethische Richtlinien werden kaum eingehalten. Die grossen westlichen Spielzeugfirmen bieten wenig überzeugende Erklärungen für die Missstände in den chinesischen Lieferfirmen.

Billiges Kunststoff-Spielzeug von der Art, wie man es in Kaufhäusern, in Fast-Food-Restaurants, auf Jahrmärkten, in Kinderhorten, in Frühstücksflockenpackungen und in Haushalten überall im Westen antrifft, kommt fast immer aus China. Die chinesische Spielzeugindustrie, weltweit Nummer 1, generiert Milliarden von Dollar an Exporterlösen und beschäftigt mehrere Millionen Menschen in Tausenden von Fabriken. Diese Fabriken tragen zum Wirtschaftsboom bei, der vielen Menschen in der Volksrepublik China aus der Armut geholfen hat, aber sie haben auch eine Schattenseite: exzessive Arbeitszeiten, gefährliche Maschinen und Einrichtungen, Chemikalien, überfüllte Arbeiterunterkünfte, skrupellose Manager, betrügerische Einstellungspraktiken, und Löhne, die noch unter Chinas Minimallöhnen liegen.

Dieser Bericht, der auf 11 zufällig ausgewählten Spielzeugfabriken in der Stadt Dongguan, Provinz Guangdong, basiert, soll ein Bild von den Problemen in diesem Industriesektor geben und Firmen, lokale Regierungen und besorgte Bürger wachrütteln. Er zeigt, dass Strategiepapiere und mit den westlichen Kunden vereinbarte Verhaltenskodizes der Firmen kaum zu einer Verringerung der Missachtung der Arbeitnehmerrechte führten. Missbräuchliche Arbeitsbedingungen bestehen weiter und drohen die Fortschritte der Lebensbedingungen der Arbeiter zu untergraben und die rechtsstaatliche Entwicklung in China zu behindern.

McDonald's & Co als Kunden

Der Bericht konzentriert sich speziell auf ein Unternehmen, die Fabrik der in Hong Kong domizilierten Firma Kai Long in Dongguan, die Spielzeuge für McDonald's, Kentucky Fried Chicken (KFC), Hasbro und Mattel herstellt. Dieser Bericht beschreibt auch näher die Arbeitsbedingungen in 10 anderen Fabriken in Dongguan: Jieling, Yatian, Dongxu, Yisheng, Guolian, Weiwang, Long Hua, Shun Lian, Long Chang und Ling Xian. Diese Unternehmen wurden über einen Zeitraum von drei Monaten, von Januar bis April 2005, untersucht, dazu erfolgte eine Nachfolgeuntersuchung im August 2005.

Der Bericht führt unter anderem auf: Arbeitszeiten, die die gesetzliche Obergrenze um mindestens 36.5 Stunden pro Woche übertreten; Löhne, die nur bei 59 Prozent des lokalen Mindestlohnlevels liegen; Schlafsäle, die 22 Personen beherbergen; und ArbeiterInnen, die gezwungen werden, ihre Arbeitsunfallversicherung komplett selbst zu bezahlen, oder überhaupt keine Versicherung haben. Die flagrante Missachtung des chinesischen Rechts, die diese Fabriken zeigen, mag die Leser überraschen. Von den 11 Fabriken, die untersucht wurden, respektierte nur eine, Jie Ling, die Bestimmungen der chinesischen Arbeits- und Lohngesetze.

Ausflüchte der Konzerne

Viele Konzerne versuchen, sich ihrer Verantwortung für solche Missstände zu entziehen, indem sie darauf hinweisen, dass solche Fabriken für mehrere Kunden gleichzeitig arbeiten. Meistens verwenden die Fabriken nur jeweils 20 Prozent ihrer Produktionskapazität für einen einzelnen Abnehmer. Beispielsweise produziert die Fabrik Kai Long für vier Kunden:

McDonald's, KFC, Hasbro und Mattel. Wenn Gesetze missachtet werden, dann erklären die Konzerne, dass – so sehr sie die Respektierung des Rechts wüssten – sie jedoch nicht die Arbeitsrichtlinien der anderen kontrollieren könnten. Die Wachsamkeit der Firmen hinsichtlich kleinster Kostensteigerungen – Erhöhungen, die sie veranlassen, die Produktion in andere Fabriken zu verlagern, sobald die Gewinne auch nur um geringe Beträge sinken – entlarvt ihr vorgebliches Unwissen als Lüge. Sie kennen die Kostenstruktur der Firmen und fördern mit Preisdrückerei den Druck auf die ArbeitnehmerInnen.

Wirkungslose Verhaltensrichtlinien

Fast alle grossen Konzerne verfügen nun über "Firmenkodizes". Jeder der Konzerne bei Kai Long hat einen solchen "Kodex", der unter anderem die strikte Beachtung der lokalen Gesetze verlangt. Hasbro Inc. sagt in seinen "Globalen Prinzipien für Geschäftsethik", dass "die Fabriken alle nationalen und lokalen Lohn- und Arbeitsgesetze, einschliesslich Minimallöhnen, beachten müssen". Die "Globalen Produktionsprinzipien" von Mattel Inc. verlangen, dass "Löhne für reguläre Arbeitszeiten und Überzeiten zu den gesetzlich verlangten Tarifen abgegolten werden müssen". Und Yum Brands Inc., Eigentümer von KFC, erklärt, dass von "Mitarbeitern keine längeren Arbeitszeiten verlangt werden sollen als nach lokalem, staatlichem oder Bundesrecht erlaubt ist". Wenn diese "Kodizes" überhaupt irgend etwas bedeuten sollen, dann dürfen sie nicht nur unter ganz besonderen Umständen angewendet werden, wie zum Beispiel, wenn eine Fabrik keine anderen Kunden hat (was selten ist).

Spielwarenfirmen müssen mehr unternehmen als nur schöne Worte und schlaue Ausreden zu verbreiten. Sie müssen sicherzustellen, dass die Mitarbeiter gemäss chinesischem Recht und allgemeinen Anstandsregeln behandelt werden. Mit Milliarden-Gewinnen und enormen Werbebudgets könnten es sich die multinationalen Konzerne leisten, mehr als nur Arbeit anzubieten, sie haben die Verpflichtung, auch die Würde der Menschen sicherzustellen. Die Organisation *China Labor Watch* drängt KonsumentInnen, die Eigentümer von Hasbro, Mattel, McDonald's, KFC und Wal-Mart zu kontaktieren und zu verlangen, dass sie ernsthafte Bemühungen ergreifen, um die Bedingungen in ihren Fabriken zu verbessern.